30

»HOHE STUBE«

UNTERES TRAUNVIERTEL, 4. Viertel 18. Jahrhundert
Sammlung Volkskunde und Alltagskultur, diverse Inv. Nr.

Seit der Eröffnung des Schlossmuseums beeindruckt die »Florianer Stube« die Besucher als stimmungsvolles Gesamtkunstwerk. Diese Gestaltungsform, das »Stubenprinzip«, existierte bereits in der »OÖ. Bauernwohnung« im Francisco Carolinum, als es noch gar keine Volkskundeabteilung gab. Damals sprach man von »Stimmungsräumen«, wobei die Zusammenstellung der Einzelobjekte weder in regionaler, sozialer oder in zeitlicher Hinsicht eine allzu große Rolle spielte.

Obwohl Franz C. Lipp (*1913, †2002), Volkskundler und Vertreter dieses seit den Weltausstellungen viel bemühten und vor allem durch Einbau in *dem* Vorbildmuseum, dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg, rasant verbreiteten Konzepts, nun großen Wert legte auf die Einheitlichkeit der Objekte hinsichtlich der Möbelwerkstätten, stand im Vordergrund nicht die Authentizität der Exponate, sondern ein stimmiger Gesamteindruck. Daher wählte er bedenkenlos einen rezenten »Bodenbelag, der auch im 18. Jahrhundert ein ›Fleckerlteppich‹ gewesen sein mag«, aus Salzburger Herstellung, den er im Oberösterreichischen Heimatwerk ankaufte. Auch scheute er sich nicht, ein Wandkästchen und eine Karniese tischlern und mit Motiven bemalen zu lassen, die sich an vorhandene Dekorelemente anlehnten, wenngleich sie aus Spanplatten aus dem Jahr 1965 bestanden.

Zwar mögen diese Details stören, dennoch zeigt die »Hohe Stube« prachtvolle Möbel in einem Interieur, wie es im reichen Vierkanthofgebiet des Unteren Traunviertels zwischen den Städten Steyr, Wels, Linz und Enns Ende des 18. Jahrhunderts anzutreffen war. »Hohe Stube« bezieht sich nicht allein auf ihre Lage im jeweils 1. Stock über der eigentlichen Stube eines Vierkanthofs, sondern zudem auf die Qualität ihrer Ausstattung. Diese Räume sollten zeigen, was man besaß, und blieben daher meist unbenützt.

Als ästhetische Klammer wiederholt der Stuck, originalgetreu nachgebildet einer Decke beim »Zittmayr z' Hargelsberg«, die vorherrschenden Farben der Möbel. Die einzelnen Möbelstücke stammen zwar teilweise aus dem Antiquitätenhandel, standen aber alle im bzw. stammen aus dem oberösterreichischen Zentralraum und gehören zu den qualitätvollsten Beispielen der sogenannten »Linzer« bzw. »Florianer Möbel«, wie z. B. das Bett von 1784 mit einer Darstellung von Maria Theresia und Josef II. inmitten von kolorierten Stichen auf dem geschwungenen Fußteil, gerahmt von roten »getupften« Rocaillen auf blauem Grund, wie sie auf der Stubentür, der »Reitertruhe« und auch auf der Aufsatzkommode und dem Schrank mit den »flammenden Tulpen« wiederzufinden sind.
Andrea Euler

LITERATUR (AUSWAHL):
LIPP 1966d; LIPP 1986; ROTH 1990

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Museumsführer und zur Geschichte des Oberösterreichischen Landesmuseums

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: 2016

Autor(en)/Author(s): Euler Andrea

Artikel/Article: »HOHE STUBE« 126-127